

# Ohne Stöpsel im Ohr

1600 Jugendliche leben an den Gosheimer Weihern im Pfadfinder-Bundeslager

Sie haben eine Kathedrale gebaut, ein Kloster, eine Vogtei und ein Bauernlager. Gleich in der Nachbarschaft von Gosheim (Landkreis Donau-Ries) gibt es derzeit ein Dorf mit 1600 jugendlichen Einwohnern.

**K**ein Handy klingelt, niemand hat Stöpsel im Ohr, Alkohol, Zigaretten und Kaffee sind tabu, zwölf Tage kein Fernsehen und Radio. Und was fehlt den Pfadfindern bei ihrem Bundeslager im Ries am meisten? »Schlaf«, kommt es bei Lena Wagner aus Backnang wie aus der Pistole geschossen - die kommode Zivilisation vermisst sie nicht.

Für die 14-jährige Schülerin ist das Schönste am Lagerleben, und das sagen alle Pfadis »die Gemeinschaft und das gemeinsame Singen am Lagerfeuer.« Die Lieder der »Singrunde am See« schallen bis in die Morgenstunden über die Weiher, wenn die meisten schon hundemüde von körperlicher Arbeit und Non-Stop-Programm in den Schlafsäcken stecken.

Der Tag hat schließlich mit einer Runde Frühsport begonnen. Danach schließen sich das Waschen und die tägliche Andacht an, erst dann gibt es gemeinsam Frühstück. Da packen dann 1600 Leute in sechs Unterlagern Blechteller und Becher aus und machen es sich auf den selbstgebauten Sitzstangen bequem. Es gibt Kräutertee oder Milch, Brot, Tee, Marmelade, Wurst und Käse. 1360 Liter Milch, so die Lagerhauptküche, fließen täglich durch die Pfadfinderkehlen. 340 Kilogramm Brot backt ein Wemdinger Bäckerei täglich nur für das Camp.

## Nord-Süd-Unterschiede

Zwei Jahre lang hat ein ehrenamtliches Team das Bundeslager vorbereitet. Tore Hattermann aus Bremen leitet es. Es soll harmonisch sein, wünscht sich der 25-jährige Physikstudent. Noch vorhandene traditionelle Nord-Süd-Unterschiede unter den Stämmen sollen sich nicht auf die Stimmung auswirken. »Wir wollen keine Diskussion, ob das Hemd in der Hose steckt oder nicht, sondern unsere Freundschaften quer durch die Republik pflegen«, sagt er.

Das Bundeslager, das alle vier Jahre stattfindet, steht diesmal unter dem Motto »Der Freiheit so nah« und erinnert mit dem Lagerpiel an die Zeit der Bauernkriege um 1525. Zuhause hat man schon Kostüme genäht für die Rollen als Adelige, Handwerker oder Bauern. Schauspieler in jedem der sechs Lager lei-



■ Frühstück im Bundeslager der Pfadfinder an den Gosheimer Weihern (Landkreis Donau-Ries). Foto: Olschewski



■ Jakob Rosenbauer und Niklas und Lena Wagner (v.l.) aus Backnang lernten vergangenen Sonntag beim Stadtspiel Nördlingen kennen. Die Stadt hat die »Invasion der Pfadis« gut verkräftet. Foto: Olschewski

ten die Jugendlichen an. In der Mitte des Lagers ist ein sogenannter »Hajk« geplant. Die Kleingruppen werden irgendwo im Ries ausgesetzt und haben zwei Tage und zwei Nächte, um wieder ins Lager zu gelangen. »Das ist für die Jugendlichen eine Erholung von all dem Lagerstress«, meint Pressesprecher Tobias Märterer. Da hätten sie mal Ruhe und könnten »zu sich kommen«.

Irma Biederbick aus Aschaffenburg ist die Bundesführerin des CPD, die insgesamt 4000 Mitglieder hat. Sie stellt fest, dass das Bundeslager eine logistische Herausforderung sei, die aber routiniert bewältigt würde. Die Verantwortlichen hätten das Dorf für zwölf Tage gut im Griff, sagt sie und findet es bedauerlich, dass mit Kommunen und Behörden der Republik im Laufe der Jahre die Schwierigkeiten zugenommen hätten. »Man traut jungen Leuten einfach nicht zu, dass sie über eine Woche ohne Komfort auskommen können«, meint sie.

»Es wird auch immer schwerer, einen Lagerplatz zu finden«, meint Pfadfinder Thorsten Hahn aus Wattenscheid. Die Auflagen für Umweltschutz seien oft sehr streng. In manchen Gegenden Deutschlands dürfe man wegen Nachtfaltern kein Lagerfeuer anzünden – für Pfadfinder ist das ein Albtraum. *Jutta Olschewski*